

Alternde Konsument*innen illegalisierter Substanzen

Frühjahrstagung der Sektion Alter(n) und Gesellschaft der Deutschen
Gesellschaft für Soziologie „Im Alter anders?“

Frankfurt, 16.02.2019

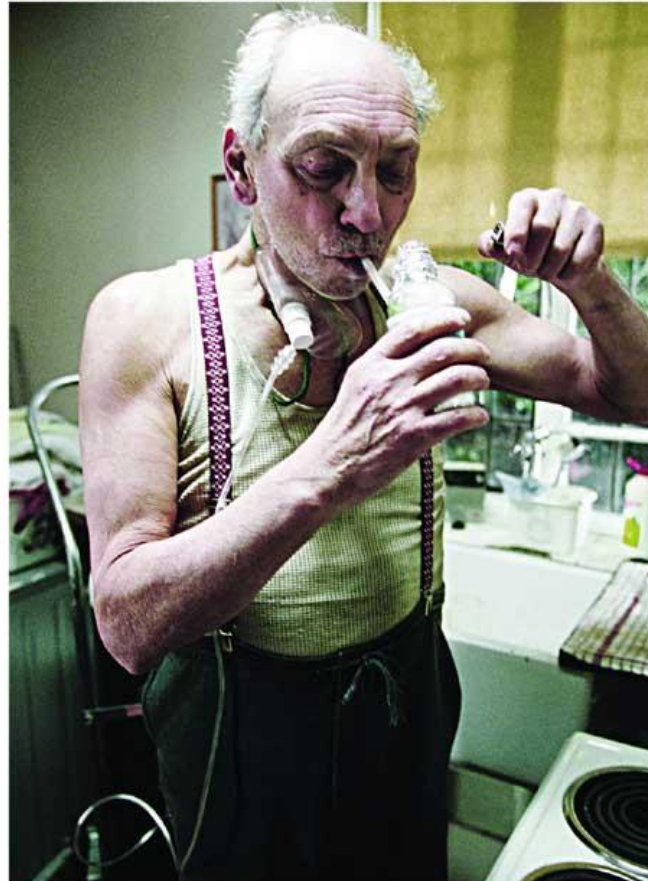
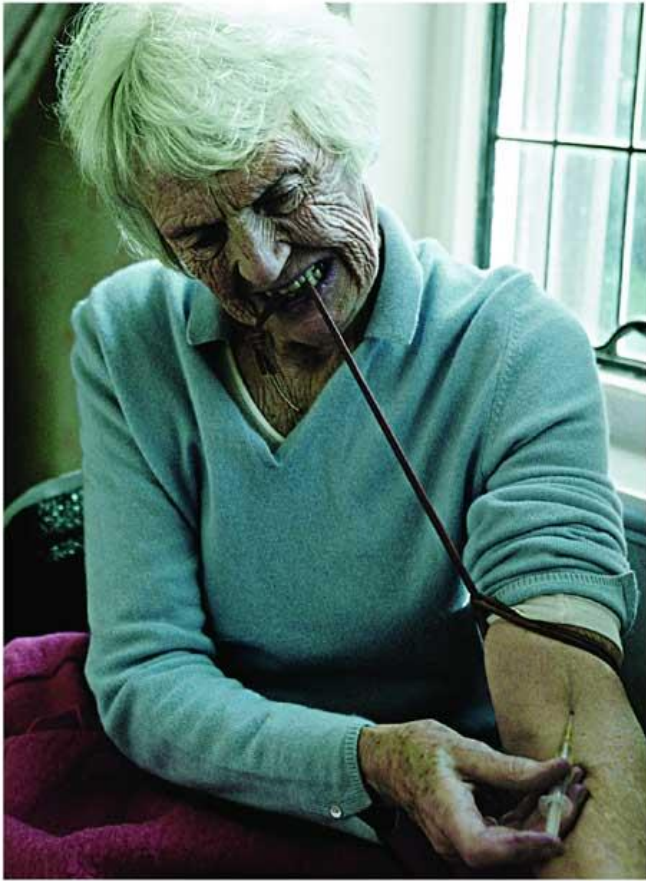
Referentinnen: Daniela Jamin & Christina Padberg



Aufbau

1. **Einführung** - Wer sind ältere Drogenkonsument*innen?
2. **Relevanz und Lebenslagen** - Wieso, Weshalb, Warum eigentlich?
3. **Versorgungslage** - Was benötigen wir für eine gute Praxis?
4. **Knowledge to „take home“**

Wer sind ältere Drogenkonsument*innen?



Wer sind ältere Drogenkonsument*innen?

- Aktive Konsument*innen und ehemalige Konsument*innen illegalisierter Substanzen
- Hauptsubstanz - Opiate
- **Biografie** (vgl. Zurhold 2017, Höbelbarth/Stöver 2017)
 - Drogenkarrieren
 - Langjähriger Substanzkonsum
 - Marginalisiertes Leben
 - Hafterfahrung
 - Abbrüche im sozialen Umfeld
 - Begleiterkrankungen des Konsums

Wer sind ältere Drogenkonsument*innen?

- **Alterungsprozesse setzen ca. 20 Jahre früher ein!** (vgl. Vogt 2009, Zurhold 2017, Höbelbarth/Stöver 2017)
 - Altersbedingte Krankheiten
 - Frühere Pflegebedürftigkeit
- **Ältere Drogenkonsument*innen = 45+ Jahre**

Relevanz und Lebenslagen



Warum gewinnt das Thema an Relevanz?

Konsument*innen illegalisierter Substanzen altern bzw. werden immer älter!

- Mögliche Gründe
 - Harm reduction
 - Zugang zu medikamentöser Behandlung
 - Substitution
 - Behandlung von HIV und HEPC

Warum gewinnt das Thema an Relevanz?

- Anstieg des Durchschnittsalter
 - + **knapp 5 Jahre** im ambulanten Bereich
 - + **4 Jahre** im stationären Bereich
 - IDH* Durchschnittsalter 2015 bei **43 Jahre** (Becker 2017)
 - Anzahl der Ü50 Jährigen hat sich mehr als verdoppelt
- Wachsender Pflegebedarf

* Integrative Drogenhilfe e.V. → Einer der größten Anbieter der Drogenhilfe in Frankfurt am Main

Warum gewinnt das Thema an Relevanz?

Fragen die daraus resultieren:

- Wer übernimmt zukünftig die Versorgung?
- Wie kann/sollte die Versorgung gewährleistet werden?
- Wie werden die Leistungen finanziert?
- Welche Bedarfe und Bedürfnisse sollten/müssen gedeckt werden?
- Welche Angebote sollen/müssen geschaffen werden?

Lebenslagen älterer Konsument*innen

- Aktuelle *Justizielle Belastungen* nehmen mit dem Alter ab
- Mehr ältere in *Substitutionsbehandlung*, mehr Alkoholkonsum, weniger Kokain und Crack dafür etwas mehr Sedativa
- *Höhere körperliche Beeinträchtigungen* und Beschwerden, Infektionen, mehr medizinische Behandlungen (HepC, Atemwege/Husten, Zahnerkrankungen, Gewichtsverlust, Venenerkrankungen)
- Fast *keine Veränderungen der psych. Belastungen* (Angst- Spannungszustände, Depression, Vergesslichkeit)
- *Gesundheitsfürsorge* nimmt zu (weniger riskanter Konsum, Compliance)
- *Mangel an Beschäftigung/ Soziale Isolation* mehr im Vordergrund
- Häufiger im *eigenen Wohnraum*
- Wenige Sozialkontakte, häufig alleinstehend und alleinlebend

(Vgl. Zurhold 2017; Höselbarth/Stöver 2017)

Wünsche und Bedürfnisse

- Gesicherte Substitution, teilweise der Wunsch nach Mitbestimmung bei der Wahl des Substituts (vorrangig Diamorphin bzw. “Heroin für alle”) (Vogt et al. 2010)
- “Szeneferne” Treffpunkte
- Wunsch nach Tagesstruktur, Beschäftigung und Arbeit
- Gruppenangebote, die den Austausch über altersspezifische Lebenssituationen ermöglichen
- Aufbau sozialer Kontakte
- Gemeinsame Freizeitgestaltung/Freizeitangebote
- Weitergabe der eigenen Lebenserfahrungen (Beteiligung an Suchtpräventionsprojekten)
- Erhalt des eigenen Wohnraums (falls notwendig ambulante Pflege)
- Bedürfnisorientierte Unterstützung / respektvoller Umgang (Höbelbarth/Stöver 2017; Vogt et al. 2010)
- In Würde sterben (Fuhrmann 2011)

Versorgungslage in Deutschland

Versorgungsstrukturen am Beispiel Frankfurt am Main (Jamin/Padberg 2017)

Altenhilfesystem

- Einige Angebote liefern spezialisierte Angebote, in einigen werden abhängige oder konsumierende Alternde ins reguläre Angebot aufgenommen
- Kaum Angebote für alternde Suchtkranke unter 65 Jahren
- Kaum Angebote für alternde Menschen mit schädlichem Konsum illegalisierter Substanzen

Drogenhilfesystem

- In Frankfurt besteht ein gut ausgebautes Netz an Einrichtungen, die auch von älteren Drogengebraucher*innen genutzt werden können.
- Im Vergleich zu den allgemeinen Angeboten bestehen eher weniger spezielle Angebote, die sich explizit an die Zielgruppe der Älteren richtet.
- In den meisten Einrichtungen mit spezialisierten Angeboten bestehen Wartelisten, was einen Zugang zu den Angeboten erschwert.

Versorgungslage - Was wird benötigt?

- Altersgerechte *Freizeitangeboten*
- *Tagesstrukturierende Angebote und Arbeit*
- Vermittlung in *Unterstützung und Pflege* als wichtiger Bestandteil der professionellen Arbeit
- *Kooperation* zwischen Sucht- und Altenhilfe und weiteren Akteur*innen (Psycholog*innen, AIDS-Hilfe,)
- *Abbau* von Vorurteilen und Ängsten (auf Seiten der Fachkräfte)
- *Weiterbildungen* für Fachkräfte
- *Betreute Wohn- und Pflegeeinrichtungen* sollten/müssen umstrukturiert und/oder neu konzipiert werden
- *Interdisziplinäre Teams*
- Anbindung an *ambulante Dienste*

Knowledge to „take home“

1. Es finden psychosoziale und gesundheitliche Veränderungen der Konsument*innen im Alter statt
2. Bedürfnisse und Wünsche der älteren Konsument*innen sind verschieden
3. Bedarf an altersgerechten/spezifischen Angeboten
4. Bedarf an Kooperationen und Wissensaustausch für Fachkräfte
5. Bedarf an Vernetzung und Ausbau von Pflege-, Alten- und Suchthilfeangebote



Haben Sie Fragen?



Kontakt:

Daniela Jamin jamin@fb4.fra-uas.de

Christina Padberg c.padberg@fb4.fra-uas.de

**Vielen Danke für Ihre
Aufmerksamkeit!**

Literatur

Becker (2017): Unsere alternde Klientel- Herausforderungen für die niedrigschwellige Arbeit. In: Stöver; Jamin; Padberg (Hg.): Ältere Drogenabhängige. Versorgung und Bedarfe. Frankfurt am Main: Fachhochschulverlag, S. 190-200.

Fuhrmann, Klaus (2011): Ältere Drogenabhängige: Neue Herausforderungen, neue Antworten. In: Irmgard Vogt (Hg.): Auch Süchtige altern. Probleme und Versorgung älterer Drogenabhängiger. Frankfurt am Main: Fachhochschulverlag, S. 263-282.

Höbelbarth; Stöver (2017): Lebensweise und Gesundheitsförderung älterer Drogenabhängiger im Rhein-Main-Gebiet. In: Stöver; Jamin; Padberg (Hg.): Ältere Drogenabhängige. Versorgung und Bedarfe. Frankfurt am Main: Fachhochschulverlag, S. 83-165.

Höbelbarth; Stöver; Vogt (2011): Lebensweise und Gesundheitsförderung älterer Drogenabhängiger im Rhein-Main-Gebiet. In: Vogt (Hg.): Auch Süchtige altern. Probleme und Versorgung älterer Drogenabhängiger. Frankfurt am Main: Fachhochschulverlag. S. 137-166.

Jamin; Padberg (2017): Sucht - ein Thema bei alternden Männern? In: Stöver; Jamin; Padberg (Hg.): Ältere Drogenabhängige. Versorgung und Bedarfe. Frankfurt am Main: Fachhochschulverlag, S.63-82.

Stöver; Jamin; Padberg (Hg.) (2017): Ältere Drogenabhängige. Versorgung und Bedarfe. Frankfurt am Main: Fachhochschulverlag.

Literatur

Stöver; Jamin; Padberg (Hg.) (2017): Ältere Drogenabhängige. Versorgung und Bedarfe. Frankfurt am Main: Fachhochschulverlag.

Vogt, Irmgard; Eppler, Natalie; Ohms, Constance; Stiehr, Karin; Kaucher, Margarita (2010): Ältere Drogenabhängige in Deutschland. Wie soll man in Zukunft ältere Drogenabhängige mit gesundheitlichen Beschwerden oder Pflegebedarf versorgen? Hg. v. Institut für Suchtforschung. Frankfurt am Main.

Vogt (2017): Der Konsum von psychoaktiven Substanzen im Lebenslauf im gesellschaftlichen Kontext. In: Stöver; Jamin; Padberg (Hg.): Ältere Drogenabhängige. Versorgung und Bedarfe. Frankfurt am Main: Fachhochschulverlag, S. 30-50.

Zurhold (2009): Der aktuelle Stand der Forschung zur Wirksamkeit psychosozialer Unterstützungsangebote bei Substitutionsbehandlung. In: Gerlach; Stöver (Hg.): Psycho-soziale Betreuung: Zur Praxis und Bedeutung psycho-sozialer Unterstützung in der Substitutionsbehandlung. Freiburg: Lambertus.

Zurhold (2017): Opiatabhängigkeit im Alter - Ergebnisse einer Hamburger Studie. In: Stöver; Jamin; Padberg (Hg.): Ältere Drogenabhängige. Versorgung und Bedarfe. Frankfurt am Main: Fachhochschulverlag, S. 166-189.